

Hinweis : Die *Transitus* -Studien sind nicht als Veröffentlichung geplant worden; sie sind als Vorbereitung zum Buch : *Der Hexer war's die Hexe usw.gedacht und einige Ausführungen sind auch dort eingeflossen.. Es geht dabei um die Frage: Wie ist es zu den Teufelspakt-und Dämonenvorstellungen der Ideologen des 16. und 17. Jrh. gekommen? Und um die Frage : Wo ist die Nahtstelle des Übergangs vom antiken Daimon zum christlichen Dämon ? O.S.*

TRANSITUS (Teil I)

VON DEN DAIMONES ZU DEN DAEMONEN Ein fast nahtloser Übergang

A) EINLEITUNG

Die Grenzsteine

Auch nur zu versuchen, den Begriff Daimôn zu klären, indem man bei dem präsumptiven Kult *der Magna Mater* in der Zeit der Megalithbauten beginnt und bei den unsäglichen esoterischen talk-shows unserer Tage aufhört, dürfte ein verzweifertes und sinnloses Unterfangen sein. Ich habe deshalb beschlossen, meine Untersuchungen zwischen zwei Grenzsteinen anzusiedeln, von denen der erste ein Text aus Platons *Symposion*, der zweite ein Renaissancetext aus dem *Zodiacus Vitae* des Palingenio Stellato sein soll.

Die Platonstelle ist natürlich bestens bekannt; Sokrates wird von der Priesterin aus Mantinea, Diotima, über das Wesen der Liebe aufgeklärt oder besser gesagt, es wird ihm der Aufstieg zur beseligenden Schau, zur Epoptie des Schönen an und für sich gezeigt; viel weniger bekannt ist natürlich der lateinische Renaissance-Dichter Palingenio Stellato (eigentlich Pier Angelo Manzolli), dessen *Zodiacus Vitae* im 16. Jahrhundert (zuerst 1531) ein europaweiter Erfolg geworden war.

Für den Dämonenglauben des 16. und 17. Jahrhunderts möchte ich mich zunächst nicht etwa an einen der zahlreichen Dämonologen wenden, sondern eben an Stellato, einen recht kritischen Dichter, der voll von erstaunlichen Visionen ist, der von fernen bewohnten Welten droben unter den Sternen schwärmt und in grandiosen Schilderungen das schwindelnd-schnelle Drehen der Kristallsphären besungen hat. Als er auf seiner kosmischen Reise zum Mond gelangt, trifft er einen Begleiter, Timalphès, den Sohn der Aretê, der ihm einen besonderen Saft auf die Augenlider träufelt, damit er endlich die *arcana mundi* erblicke.¹

Und sieh! Stellato erhält eine Antwort auf seine Frage, warum wohl die Seelen der Menschen, die doch göttlichen Ursprungs sind, dennoch in den Abgrund des Bösen stürzen. Aus Habgier, Wollust und Überheblichkeit, gewiß! Aber doch auch durch das Heer der Dämonen, welche die Welt besetzt halten. Und er sieht sie im Osten, im Westen, im Norden, im Süden, ganze Heere, geschart um furchterregende Dämonenführer, denen weder Hörner, noch Schlangenzungen, noch Fledermausflügel, noch Schwimmhäute an den breiten platten Füßen {wie die Flußenten oder die schnatternden Gänse, so Stellato), oder ein feuriges Band um die Stirn fehlen. Mitten im Reich der Luft aber sitzt der furchtbare Oberdämon, Luzifer, dem alle Dämonen der vier Himmelsrichtungen gehorchen.

A quo ceu quodam centro genus omne malorum

¹ Marcellus Palingenius Stellatus, *Zodiacus Vitae*, Basileae, Anno 1563 IX Sagittarius), v 328 sqq (google. books }

Emicat

Von ihm schießt jede Art von Übel empor. Ach, und wieviele Gefährten hat er bei sich, bewaffnet zum Kampf gegen die Menschheit ! Das Hübscheste an der ganzen Sache und wohl das einzige Erfreuliche dürfte sein, daß auch Palingenio Stellato nicht umhin kann, wie die meisten der fürchterlichen Dämonologen seiner Zeit auch, sich grün und gelb zu ärgern über die viel zu große Schar derjenigen, die nicht an diese Dämonen glauben wollen, ja das Ganze als ein leeres Geschwätz bezeichnen und darin die Fieberträume eines kranken Kopfes sehen, über die man nur lachen kann.

"Wenige glauben daher, daß die Dämonen irgendwo zu finden seien. Im Gegenteil, die meisten glauben, daß die Dämonen nicht mehr als ein leeres Wort seien, und sie lachen darüber wie über die Fieberträume der Kranken." ²

*Pauci ideo credunt usquam reperiri illos;
Imo aliud nihil esse putant quam nomen inane
Plerique, ac veluti aegrotorum insomnia rident.*

Bei der Betrachtung beider Grenzsteine fühlt man sich natürlich an die schulbuchüblichen Klischees von der antiken Sinnlichkeit und der diesseitsbejahenden optimistischen Heiterkeit des Heidentums einerseits und der düsteren lebens- und sinnenfeindlichen Askese des Christentums andererseits erinnert.

Einerseits ein heiteres Trinkgelage, in dem blumenbekränzte, gebildete Menschen beim zunächst noch mäßigen Weingenuß ein Loblied auf den großen Daimôn Eros singen. Ist es ernst gemeint, ist es eine παιδιά [paidia], ein heiteres Spiel? Und andererseits ein düsteres Dämonenbild voller Angst und Verzweiflung, der Herrscher dieser Welt ist auch ein großer Daimôn, auch er ist geflügelt wie Eros, aber es sind die Flügel einer Fledermaus, er ist die Macht und das Zentrum des Bösen schlechthin.

Wie konnte es zu so einem Wechsel kommen? War es wirklich so, daß das Christentum kurzerhand die alten Götter zu gefährlichen Dämonen erklärte, da es ja noch immer ihre durchaus reale Macht fürchtete? Daß dadurch die heitere und sinnenfrohe Welt der Olympischen Götter zu einem Heer gefährlicher todbringender Geister herabsank? Daß Menschen, die an dem alten Glauben festhielten, zu Komplizen Satans geworden sind und als solche verfolgt wurden?

So etwa sagt Augustinus von Hippo in seinem *De divinatione daemonum* ³ er wolle jetzt untersuchen, woher denn die Wahrsagungen der Dämonen stammen, oder der Wesen, welche sie auch immer sein mögen, welche die Heiden *Götter* nennen..

Damit sagt Augustinus eigentlich nichts sensationell Neues, sondern er zitiert praktisch nur den 95.(96.) Psalm aus dem AT.

*Singet dem Herrn ein neues Lied...
Der Herr ist mächtig, man muß ihn rühmen;
mehr als alle Götter muß man ihn fürchten.
Die Götter der Völker sind nur Dämonen*

ὅτι πάντες οἱ θεοὶ ἐθνῶν δαίμονια, wie es die *Septuaginta* ausdrückt, denn alle Götter der Heiden sind nur Dämonen.

Warum aber als ersten Grenzstein Platon? Schließlich haben sowohl Homer wie auch Hesiod oder Pindar, Aischylos, Sophokles und Euripides z. B. einiges über den Daimôn gesagt. Darauf gibt es zwei Antworten:

Zunächst ist Platon doch wohl der erste, der eine Systematisierung der Daimones versucht hat,

² P. Stellatus, *Zodiacus Vitae*, IX, v 303-305

³ *De divinatione daemonum Liber unus*, 2. 6 : Sed aliud iam esse tractandum, unde sint divinationes vel daemonum, vel quilibet illi sint quos deos Pagani vocant?

wobei allerdings anzumerken ist, daß diese Systematisierung nicht etwa die Sache einer *dialektischen Dihaerese κατ' ἄρθρα* [kat' arthra] ist, einer sorgfältigen Trennung und Gliederung, wie sie im *Phaedrus* ⁴ skizziert wird - nur ungeschickte Köche zerbrechen einfach die Fleischteile, gute Köche zerlegen, tranchieren sie, indem sie sorgfältig den Artikulationen folgen - sondern die Stellen finden sich alle samt und sonders im Bereich der Mythen. Ferner stammt ja unsere Kenntnis der Platonischen Philosophie aus den zur Veröffentlichung bestimmten Dialogen, während wir von dem esoterischen Platon, von seiner ungeschriebenen Lehre an der Akademie trotz aller gelehrten Rekonstruktionen nicht viel wissen. Kurioserweise ist es bei Aristoteles genau umgekehrt. Hier bleiben uns nur die trockenen Konzepte seiner Vorlesungen am Lykeion, während der goldene Strom seiner veröffentlichten Schriften ⁵, von denen noch die Alten zu rühmen wußten, spurlos versickert ist.

Von dem zweiten Grenzstein aus gesehen, ist Platon der Urheber einer fürchterlichen Dämonologie gewesen; so hat es jedenfalls Christian Thomasius gesehen, dem man das Verdienst zuschreibt, der entsetzlichen Teufelspakt- und Hexenideologie einen tödlichen Stoß versetzt zu haben. In seinen Dissertationen *De crimine magiae* (Vom Laster der Zauberei) (1701) und *De Origine et Progressu Processus inquisitorii contra Sagas* (1712) (Inquisitionsprozess wider die Hexen) ist er dem Ursprung des Wahns sorgfältig nachgegangen und hat dabei weder die Katholische Kirche und den Papst noch die Evangelische Reformation, noch auch Luther ⁶ geschont, obwohl er ja selbst evangelischen Glaubens war. Er selbst hatte noch als Mitglied einer juristischen Universitätskommission in einem Hexenprozess ein Gutachten abgegeben, man solle die Angeklagte einer moderaten Folter unterziehen, sie zum Geständnis des geheimen Verbrechens bringen und sie dann der Strafe zuführen. Zu seiner größten Verblüffung hatten die andern Mitglieder dieser *Consulta* das Gutachten ihres jüngsten Mitgliedes verworfen, und er hatte eine Neufassung vorlegen müssen, in welcher er die Entlassung der Frau empfahl, von der Folter abriet und nur einer weiteren Überwachung das Wort redete. Nur die epikuräische Sekte, heißt es in seinem *De crimine magiae* ⁷ habe nicht mit dem Aberglauben paktiert, und der Magier- und Hexenideologie keine Handhabe (*ansa*) geboten. Platon hingegen und die Schule der Platoniker wie auch die Stoiker hätten ausführlich über die Dämonen und ihre Luftkörper, ihren vertrauten Umgang mit den Menschen referiert; als vermittelnde christliche Denker werden dann Hieronymus, Augustinus und Gregorius Magnus genannt. Augustinus, so Thomasius hat sich allzu sehr für die Platonische Philosophie begeistert, und tatsächlich merkt man, daß die Dämonologen sich für ihre hirnrissigen Visionen immer wieder auf Augustinusstellen berufen.

Versuchen wir also diese genau beschriebene Straße zu begehen, die von den antiken *daimones* zu den Dämonen der frühen Neuzeit geführt hat.

B) Ein langer Weg

I Platons Symposion

Platons *Symposion* ist unser erster Grenzstein. Diotima klärt Sokrates über das Wesen der Liebe auf.

⁴ Plato, *Phaedrus*, 265e1 κατ' εἶδη δύνασθαι διατέμνειν κατ' ἄρθρα ἢ πέφυκεν, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνύναι μέρος μηδέν, κακοῦ μαγείρου τρόπῳ. χρώμενον SOKRATES: Eben so auch wieder nach Begriffen zerteilen zu können, gliedermäßig wie jedes gewachsen ist, ohne etwa wie ein schlechter Koch verfahren, irgend einen Teil zu zerbrechen.

⁵ *De Anima* A, 4,407b29 οἱ ἐν κοινῷ γινόμενοι λόγοι. im Gegensatz zu den ἀκροάσεις [akroaseis]

⁶ THOMASIVS, Christian Vom Laster der Zauberei. Über die Hexenprozesse dtv klassik, München 1986, *De crimine magiae*, § XLV, p 88 : "Nun sollte zwar jemand meinen, dass die Leute durch Lutheri Reformation...auch von diesem Mönchs- und Pfaffengengeschwätze von der Zauberer Bündnis mit dem Teuffel frey worden wären" usw und etwas weiter in demselben Kapitel ..."weil Lutherus selbst noch mit vielen Vorurtheilen von der Macht und der Gewalt Satans eingenommen gewesen, gleichwie aus seinen Schriften, und hin und wieder aus seinen Tischreden erhellet.

⁷ wie Anmerkung 3, § XXXVIII, p 78

" -Was mag denn nun der Eros sein? fragte ich; ein Sterblicher?

-Keineswegs.

-Aber was eigentlich?

-Wie vorhin, sagte sie, mitten zwischen Sterblichem und Unsterblichem. (μεταξὺ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου.)

Was ist er also ?

Ein großer Dämon, Sokrates; denn der ganze Bereich des Dämonischen steht auf der Mitte zwischen Gott und Sterblichem.

Und welche Fähigkeiten hat es ?

Es verdolmetscht und vermittelt den Göttern, was von den Menschen, und den Menschen, was von den Göttern kommt; von den einen die Bitten und Opfer, von den andern die Gebote und Gegengaben; und da es zwischen beiden steht, ergänzt es sie, so daß das Ganze in sich selbst verknüpft ist. Durch das Dämonische geht auch alle Weissagung und die Kunst der Priester, die mit den Opfern und Weihen und Beschwörungen und der ganzen Zauber - und Besprechungskunst zu tun hat. Ein Gott dagegen macht sich mit den Menschen nicht gemein; vielmehr kommt durch das Dämonische aller Verkehr und alle Zwiesprache von den Göttern zu den Menschen und von den Menschen zu den Göttern zustande, im Wachen wie im Traume."⁸

Allein dieser Text -ist er wirklich je so von Sokrates erzählt und von heiteren Gästen gelassen aufgenommen worden?- enthält *in nuce* eine ganze Dämonologie, die sich in der Platonischen Schule und weit darüber hinaus entfalten sollte.

1) Erste Erkenntnis: Eros in der Mittelstellung zwischen Sterblichem und Unsterblichem.. Ihm ist wie dem Dämonischen überhaupt der ganze Zwischenraum zwischen Göttern und Menschen zugewiesen. Nun sind *sterblich/unsterblich* zwei widersprüchliche Begriffe ; d.h. man kann nicht gleichzeitig sterblich und unsterblich sein. Also haben andere Denker sich doch einen Mittelweg ausgedacht: die Dämonen sind zwar nicht unsterblich, aber sie haben eine ungeheuer lange Lebensdauer.⁹ Diese μακροάωνες δαίμονες [makraiônes daimones] stehen schon in Empedokles¹⁰; sie werden vor allem in den phantastischen Träumereien Plutarchs Platz finden, man denke nur etwa an den Tod des großen Pan oder an die freundliche Diskussion zwischen Herakleon und Kleombrotos an derselben Stelle¹¹, wo Herakleon sich darüber empört, daß jemand die Daemonen als sterblich und mit seltsamen Affekten und Abenteuern belastet ansehen könnte.

Die Mittelstellung der *daimones* ist, ausgehend von diesem Symposiontext, so etwas wie ein Dogma der Platonischen Schule. Ich möchte hier schon auf einen vorgeblich alt-pythagoräischen, aber doch wohl eher pseudo-pythagoräischen Autor des 2. Jahrhunderts vor Christus vorgeifen, nämlich Ocellus Lucanus (Okkelos, oder Ekkelos). In seinem 'Von der Natur des Alls' weist er mit großer Selbstverständlichkeit den Göttern den Himmel, den Menschen die Erde und den μετάρσιος τόπος [metarsios topos], den luftigen Raum, den *daimones* zu.¹² Apuleius wird in seinem *De Platone et eius dogmate* von den *medioximi* (ein Wort u.a. des Plautus und Apuleius) den Wesen, die in der Mitte stehen oder *die der Macht nach die mittleren sind* sprechen, ein Wort, das er ausdrücklich dem Sprachgebrauch der alten Römer zuschreibt.¹³

⁸ Platon, Symposion, Tusculum, München, 1969, 202e-203a (herausgegeben und übersetzt von Franz Boll Neu bearbeitet von Wolfgang Buchwald)

⁹ wie etwa die Wesen der himmlischen oder der Sternenwelt, die laut PLATO Epinomis 982a, entweder unsterblich oder aber μακροάωνες sein müssen.

¹⁰ DIELS-KRANZ, B 115, 5 (I, 357,5)

¹¹ PLUTARCH De defectu oraculorum, 418 e,f.

¹² Περί τῆς τοῦ παντός φύσεως :De natura universi , cap 3, sect.2 TLG

¹³ De Platone et eius dogmate Cap XI, § 204, p 71 (Ed. Les Belles Lettres)

2) Zweite Erkenntnis: Offensichtlich würde ohne die *daimones* das Gespräch zwischen Göttern und Menschen zusammenbrechen; der Daimôn dolmetscht und vermittelt in beiden Richtungen. Ja, man kann sogar noch viel weiter gehen, *das dämonische Zwischenelement hält und bindet das Universum zusammen*.¹⁴ Diese Idee sollte sich in der Renaissance als sehr fruchtbar erweisen. Der Mensch war jetzt das Bindeglied zwischen der Welt der Geister und den Lebewesen dieser Erde und der Materie, ragt er doch durch seine unsterbliche Seele in eben dieses Reich der Geister hinein. (So versteht etwa Marsilio Ficino die in der Darstellung der Renaissance oft berufene 'Stellung des Menschen im Mittelpunkt').

3) Dritte Erkenntnis: Es gibt keinen unmittelbaren Verkehr zwischen Göttern und Menschen (wie er etwa in den Götter-Epiphaniën der Ilias oder der Odyssee vorkommt.) Diotimas Satz ist vernichtend: . Ein Gott vermischt sich nicht mit den Menschen, oder mischt sich nicht unter die Menschen.¹⁵

4) Vierte Erkenntnis, und dabei fiel mir auf, daß ich diesen Text noch nie unter dem Gesichtspunkt der Hexenforschung gelesen hatte. "Durch das Dämonische geht auch alle Weissagung und die Kunst der Priester, die mit den Opfern und Weihungen und Beschwörungen und der ganzen Zauber- und Besprechungskunst zu tun hat."¹⁶ Die griechischen Wörter *epôdai* (gesungene Beschwörungen, *incantationes*), *manganeia* (Gaukelei), nach anderen Lesarten *manteia* (Weissagung) oder gar *mageia*, und die ganze *goêteia* (Zauberei) würden natürlich ein gefundenes Fressen für die späteren Dämonologen sein. Alle Zauberei, ob Beschwörungen oder betrügerische Gaukeleien jeder Art wurden durch die Dämonen vermittelt, die als Boten ihres obersten Fürsten in dieser Welt in Massen herumzogen.

Und zu guter Letzt lässt Platon Diotima sagen: "Diese *daimones* sind zahlreich und mannigfaltig"¹⁷ ein anderer Topos, dem eine große Zukunft beschert sein sollte. "Alles voll von Dämonen" so klingt es seit der Spätantike bis hin zu den angsterfüllten Visionen eines Palingenio Stellato im 16. Jahrhundert.

II Die andern Dialoge Platons

Was denn wohl unter *daimonia* zu verstehen sei, fragt Sokrates in der Apologie, als er Meletos in einer Art *cross-examination* vorwirft, er widerspreche sich in seiner Anklage: Sokrates glaubt nicht an die Götter der Stadt, sondern führe neue *daimonia* ein. Betrachten wir etwa nicht, die *daimones* als Götter oder als Göttersöhne? Wenn denn nun *daimones* so etwas wie uneheliche Kinder der Götter sind, die sie mit Nymphen oder mit andern gezeugt haben, wer könnte dann annehmen, daß es zwar Göttersöhne gebe, andererseits aber keine Götter? (Mit dem erheiternden Maulesel-Vergleich. Man kann doch nicht gleichzeitig annehmen, Maulesel seien eine Kreuzung aus Pferd und Esel, andererseits aber behaupten, es gebe weder Pferd noch Esel.)¹⁸

Daraus kann man wohl schließen, daß die *daimones* in der volkstümlichen Version als Götter angesehen wurden, allerdings als Götter zweiten Ranges. Genau so sieht Platon es auch im *Phaedrus* in dem Gleichnis von der Ausfahrt der Seelenwagen zum überhimmlischen Orte. Vorausfährt der "Grosse Herrscher im Himmel" Zeus höchstpersönlich; ihm folgt zur beseligenden Schau das Heer der Götter und... der *daimones*¹⁹, die offensichtlich sittsam und wohlgeordnet hinterherfahren. Übrigens

¹⁴ ἐν μέσφ δὲ ὄν ἀμφοτέρων συμπληροῖ, ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὐτῶ συνδεδέσθαι.

¹⁵ Θεὸς δὲ ἀνθρώπων οὐ μείγνυται.

¹⁶ Wie Anm 7

¹⁷ πολλοὶ καὶ παντοδαποί

¹⁸ Apologia § 72 d

¹⁹ Phaedrus 246 e ὁ μὲν δὴ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ...πρῶτος πορεύεται.

gebraucht Platon in demselben Dialog für den ägyptischen Thot (Θεύθ)²⁰ in demselben Satz einmal das Wort *theos*, einmal *daimôn* offensichtlich ohne den geringsten Bedeutungsunterschied. Eine ähnliche Parallelisierung findet sich auch in der *Respublica*²¹, als Platon im zweiten Buch die unmoralischen Fabeln über die Götter verdammt und den Dichtern dieser Mythen auf den Leib rückt : "Denn völlig frei von Täuschung absolut wahrhaftig ist das *Dämonische und das Göttliche*." Hier, und das ist ein wichtiger Zusatz, geht noch gar nicht die Rede von etwaigen φαῦλοι δαίμονες [phauloi daimones], die gerade darauf aus sind, den Menschen zu täuschen.

Verweilen wir also noch etwas im Reich der guten *daimones* ! Im verklärenden Lichte des Phaidôn [Phaedo]²² und im Zusammenhang mit dem ganz besonderen Fall des Sokratischen *daimonion*, taucht der Daimôn als Seelenbegleiter auf; aber wiederum, und diese Warnung sollten wir beachten, nach einem λέγεται man sagt ! "Es heißt also, nach dem Tode versuche der Daimôn eines jeden von uns, der uns zu Lebzeiten durch Los erhalten hatte (ὅσπερ ζῶντα εἰλήχει), uns zu einem Ort zu führen, wo die Seelen sich versammeln müssen zum Gerichte, worauf sie zum Hades wandern unter jenem Lenker, dessen Pflicht es ist, uns von hier nach dort zu geleiten. Haben wir dann erhalten, was uns zusteht, und ist die Zeit der Prüfung vorbei, so führt uns nach langen Zeitumläufen ein anderer *hêgemôn* zurück."

Von diesem Tage des Gerichtes und diesem Seelenbegleiter-Daimôn, dessen letzte Wandlung oder Avatar ja wohl der christliche Schutzengel auf dem Umweg über den lat. *genius* sein wird, weiß Platon natürlich in noch prächtigeren Farben im Mythos des Er Armenios zu berichten.²³ Auf der Wiese, diesem τόπος δαιμόνιος [topos daimonios], wo der Hierophant die Proklamation der Parze Lachesis ausspricht, sind wieder die *daimones* anwesend. Den Seelen wird erklärt, daß sie nun in einen neuen Zyklus eintreten, ein neues Leben in der Spezies der Sterblichen antreten werden. "Nicht ein Daimôn wird euch *durch Los erhalten*, sondern Ihr werdet euern Daimôn *wählen*."²⁴ ...Jeder ist verantwortlich für seine Wahl, Gott ist schuldlos. " Nach der meist recht unvorsichtigen Wahl eines der Lebensmodelle, ziehen die Seelen in Prozession zu der Jungfrau Lachesis; "sie gibt jedem den Daimôn, den er gewählt hatte als Wächter des Lebens mit auf den Weg und als Vollender des gewählten Schicksals."²⁵

Irgendwie möchte man doch aber wissen, ob es laut Platon auch böse *daimones* gibt. Zwar tauchen teufelsähnliche Figuren im Er-Mythos auf, wenn es darum geht, die großen Verbrecher mit *Höllensqualen*, man kann es nicht anders ausdrücken, zu strafen. Fürchterlich wilde Männer, ganz aus Feuer, stürzen sich auf die Verbrecher und verpassen ihnen Höllenstrafen, die wohl auch Dante nicht verworfen hätte. Es sind die ἄνδρες ἄγριοι διάπυροι ἰδεῖν [andres agrioi diapyroi idein] die wohl die Figuren sein mögen, die einem christlichen Höllenteufel am nächsten kommen.

Daß es solche Unterwelt-*daimones* gegeben hat, läßt sich am besten durch die Charonfigur beweisen oder durch den von Pausanias Perihegeta erwähnten Eurynomos, dessen Darstellung er in Delphi auf einem Gemälde des Polygnotos gesehen hat; reizvoll ist, daß der gebildete Reiseführer feststellt, weder in Homers *Odysee* noch in der *Minyas*, noch in den *Nostoi* sei ein solcher *daimôn* zu finden, obwohl in den erwähnten Werken an den Hades und seine Schrecken erinnert werde. Aber die *Exegeten* von

²⁰ Phaedrus 274 c Ἦκουσα τοίνυν περὶ Ναύκρατιν τῆς Αἰγύπτου γενέσθαι τῶν ἐκεῖ παλαιῶν τινα θεῶν, οὗ καὶ τὸ ὄρνειον τὸ ἱερὸν ὃ δὴ καλοῦσιν ἴβιν, αὐτῷ δὲ ὄνομα τῷ δαίμονι εἶναι Θεύθ.

²¹ 382 e Πάντη ἄρα ἀψευδὲς τὸ δαιμόνιον τε καὶ τὸ θεῖον. Völlig frei von Täuschung ist das Dämonische und das Göttliche.

²² Phaedo 107d sqq

²³ Respublica, 614 a sqq

²⁴ 617 e Οὐχ ὑμᾶς δαίμων λήξεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα αἰρήσεσθε-

²⁵ 620 d τοῦτον φύλακα ξυμπέμπειν τοῦ βίου καὶ ἀποπληρωτῆν τῶν αἰρεθέντων

Delphi hätten ihm erklärt, dieser Dämon fresse das Fleisch der Menschen und lasse nur die Knochen übrig. Nun wie dem auch sei, Pausanias wird ihn uns beschreiben, so wie er gemalt gewesen ist. Bläulich-schwarze Hautfarbe, wie die Fleischmücken, er zeigt die Zähne und er sitzt auf einer Geierhaut. ...²⁶

Im *Timaios* erfahren wir, daß Gott uns das edelste *genos* der Seele als einen *daimôn* mitgegeben habe. Wer diesen edelsten Teil (oder genauer die edelste Art) der Seele durch den Erwerb wahrhafter Kenntnisse gepflegt hat, nun der wird unsterbliche und göttliche Gedanken in sich tragen und so weit das für einen Menschen möglich ist, Unsterblichkeit erlangen, und weil "er stets des Göttlichen wartet und den Mitbewohner-Daimôn (τὸν δαίμονα σύνοικον ἐν αὐτῷ) in sich selbst zur schönsten Vollendung hat gedeihen lassen, vorzüglich glücklich sein". Schleiermacher übersetzt: den "göttlichen Schutzgeist, der in uns wohnt". Der Daimôn ist schon fast etwas wie der edlere Teil unserer Seele! Hier wird später die Idee ansetzen, daß die menschliche Seele zu einem Daimôn emporwachsen und aus dem Zyklus der Wiedergeburten ausbrechen kann. So ungefähr kann man es in ersten Ansätzen im *Kratylos*²⁷ lesen, etwa als Sokrates bei seiner Untersuchung der Etymologie des Wortes *daimôn* Hesiods Verse aus den *Werken und Tagen* zitiert :

"Seitdem das Goldene Geschlecht vom Schicksal (von der Erde) verhüllt worden ist, werden diese Menschen heilige *daimones* auf Erden genannt, sie sind edel und hilfreich und Wächter der sterblichen Menschen." (Die Abfolge der Zeitalter).

Sokrates deutet *daimôn* als *daêmôn* (kundig, erfahren, wissend) und rückt schließlich mit dem entscheidenden Satz heraus: Ein guter Mensch erlangt nach dem Tode ein hohes Geschick und große Ehren, er wird zu einem *daimôn*, nach seinem Beinamen, der von der Vernunft abgeleitet ist (nämlich *δαίμων*). Die Gleichsetzung oder wenigstens die wesentliche Verwandtschaft der Seele mit dem Daimôn taucht im Bereich des Christentums bei Iustinus Martyr auf (165 in Rom hingerichtet) er war vom Platonismus zu dem Christentum übergetreten. Für ihn ist die rationale Seele ein *pneuma noeron* ein vernunftbegabter selbstbewegter, lebendiger, verstehender Geist "und wir behaupten, daß die Engel und die Dämonen ihm koessentiell, konsubstantiell, *ὁμοούσιοι* sind." Im Grunde genommen wiederholt der Platoniker Iustinus Martyr für das Christentum nur die Operation, die dem jüdischen Platoniker Philo von Alexandrien so gut geglückt war.

Nicht nur lenken und begleiten uns die *daimones* individuell, sondern sie hatten auch in früheren, göttlicheren Zeiten die Rolle von Kollektivlenkern gespielt; so wenigstens will Platon es wissen im *Politikos*, dessen Mythos m. E. zu den schönsten Platonstellen zu rechnen ist. Der Gott lenkte zu Kronos' Zeiten die Kreisbewegung, die *κύκλισις* [kyklêsis] des Ganzen, so wie jetzt auch; alle Teile des Kosmos waren herrschenden Göttern (*θεοὶ ἄρχοντες*) anvertraut. Auch die lebendigen Wesen waren nach Art und Herden eingeteilt und die *daimones* sorgten für sie wie göttliche Hirten. (*νομῆς θεῶν*). Das würde ja in unser vorläufiges Schema passen; die *daimones* als göttliche Wesen der unteren Ränge, nur geht im selben Text (272 e, 6) auch einmal die Rede von den lokalen *theoi*, die

²⁶ PAUSANIAS PERIEGETA, X, 28, 7 in LUCK, Georg *Arcana Mundi* I, n°55 ἡ δὲ Ὀμήρου ποίησις ἐς Ὀδυσσεά καὶ ἡ Μινυάς τε καλουμένη καὶ οἱ Νόστοι μνήμη γὰρ ἐν ταύταις καὶ Ἄιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἐστίν- ἴσασιν οὐδένα Εὐρυνόμου δαίμονα.

²⁷ Cratylus 397 e, 398 a, 398 b ; HESIOD: Opera et dies, vv 121-123
 Αὐτὰρ ἐπειδὴ τοῦτο γένος κατὰ μοῖρ' ἐκάλυψεν
 οἱ μὲν δαίμονες ἄγνοϊ ἐπιχθόνιοι καλέονται,
 ἐσθλοί, ἀλεξίκακοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων

zusammen mit dem obersten *daimôn* die Herrschaft ausgeübt hätten. Ach, Platon!

In Buch IV der *Nomoi* geht es wiederum um das Zeitalter des Kronos ; Kronos hatte verstanden, daß kein Mensch mit absoluter Herrschergewalt die Angelegenheiten der Menschheit regeln kann, ohne der Hybris und der Adikia zu verfallen; er stellt also an die Spitze unserer Staaten nicht etwa Menschen, sondern *daimones*, die einem göttlicheren und besseren Stamm angehören als wir Menschen.²⁸ Es folgt die spaßige Analogie: Wir machen ja auch nicht Ochsen zu Hütern der Ochsen oder Ziegen zu Hüterinnen der Ziegen, sondern wir selbst, ein besseres Geschlecht herrschen über die Herden. So hat Gott in seiner unendlichen Güte das bessere Geschlecht an unsere Spitze gestellt, die *daimones*! Sitzt nun irgendwo von altersher ein *daimôn*, dessen Anwesenheit durch ein Orakel von Delphi, Dodona oder Ammons oder durch Erscheinungen bekannt geworden ist, so wird ein Gesetzgeber, falls er denn gesunden Menschenverstand hat, sich wohl hüten, auch nur irgend etwas daran zu ändern.²⁹

III Die Epinomis

Ob die *Epinomis* jetzt als Alterswerk Platons anzusehen ist oder Philipp von Opus zugeschrieben werden muß, ist eine für meine Untersuchung müßige Diskussion. Sie wird im Vorwort zur *Epinomis*-Ausgabe von Des Places (Éd. Les Belles Lettres) ausführlich dargestellt.

Viel wichtiger ist für mein Thema, daß uns hier zum ersten Mal eine Hierarchie des Seins vor Augen geführt wird; ein Ansatz von *The great chain of being*, um den Ausdruck eines englischen Dichters (Alexander Pope 1688-1744) zu gebrauchen, den Arthur O. Lovejoy 1936 zum Titel eines Buches gemacht hat, das dann immer wieder aufgelegt worden ist.³⁰

Es gibt, so der Athener, fünf Körper: Feuer und Wasser, drittens Luft und viertens Erde und an fünfter Stelle Aether und in diesen verschiedenen Herrschaftsräumen oder Hegemonien (ἡγεμονίαι) gibt es jeweilig Lebewesen in großer Zahl und von großer Vielfalt.³¹ Der Athener geht von den sichtbaren Göttern aus, lies den Sternen am Himmel, nachdem er kurzerhand erklärt hat, Götter wie Zeus oder Hera solle jeder, nach Wunsch und Willen klassieren, an erster Stelle aber seien die Gestirne zu setzen, die alles sehen, *die sichtbaren Götter*.³² *Nach* ihnen und *unter* ihnen sollte man folgerichtig die *daimones* hinstellen; was nun aber das luftige Geschlecht anbelangt, das den dritten Wohnsitz, den in der Mitte, innehat, so sollte man dieses Geschlecht, das die Botschaften hin und zurück bringt unbedingt in Ehren halten aus Dank für ihre gnädige Vermittlertätigkeit.³³ Nun gibt es aber zwei Arten von *daimones*, die aetherischen und die luftigen, beide *durchsichtig* (διορώμενον ὄλον ἐκάτερον),

²⁸ Leges, 713 d ... οὐκ ἀνθρώπους ἀλλὰ γένους θειοτέρου τε καὶ ἀμείνονος, δαίμονας,...

²⁹ 738 b, 8 Der Gesetzgeber einer neuen Stadt soll sich strikt an das von den Orakeln Gesagte und an alte Traditionen halten οὐδεὶς ἐπιχειρήσει κινεῖν νοῦν ἔχων ὅσα ἐκ Δελφῶν ἢ Δωδώνης ἢ παρ' Ἀμμωνος ἢ τινες ἔπεισαν παλαιοὶ λόγοι.

³⁰ *Vast chain of being ! which from God began,*

Natures aetherial, human, angel, man

Beast, bird, fish insect, what no eye can see,

No glass can reach ; from Infinite to thee,

From thee to nothing...

Where, one step broken, the great scale's destroy'd

From Nature's chain whatever link you strike,

Tenth, or ten thousandth, breaks the chain alike.

³¹ 981 c

³² θεοὺς δὲ δὴ τοὺς ὄρατούς, ... ὀξύτατον ὄρωντας πάντα, τοὺς πρώτους τὴν τῶν ἀστρῶν φύσιν λεπτέον.

³³ 984 ε ἀέριον δὲ γένος, ἔχον ἔδραν τρίτην καὶ μέσην, τῆς ἐρμηνείας αἴτιον, εὐχάϊς τιμῶν μάλα χρεῶν χάριν τῆς εὐφήμου διαπορείας.

und obwohl sie recht nahe sind, sehen wir sie nicht, im Gegensatz wohl zu den sichtbaren Göttern, den Sternen, die in der Feuerzone leben. Da sie in hervorragender Weise vernunftbegabt sind, leicht lernen und ein gutes Gedächtnis haben, *kennen sie unser ganzes Denken*, den wirklich Guten unter uns lieben sie, den abgründtiefen Schurken hassen sie, *denn sie sind schon dem Kummer zugänglich...* Ein Gott hingegen, der die göttliche Natur in Vollkommenheit besitzt, ist der Affekte Schmerz oder Lust enthoben, (nicht wie die Dämonen, offensichtlich) besitzt aber vollkommene Intelligenz und vollkommenes Wissen.

Der Himmel ist voll von lebenden Wesen so daß unsere *daimones* Informationen untereinander austauschen und die Götter über Menschen und Dinge ins Bild setzen ; diese mittleren Wesen bewegen sich in leichtem Schwung zur Erde hinab und zum Himmel hinauf.³⁴ Hierauf spricht der Athener noch einige seltsame Worte über eine weitere mittlere Art, nämlich die Wasser*daimones*, eigentlich Halbgötter, die sich manchmal zeigen, manchmal aber nur in sehr undeutlicher Weise auftauchen.

Nach dieser Darstellung bleibt dem Leser, mit Verlaub zu reden, die Spucke weg. In diesen paar Zeilen ist der ganze *Daimones* - Apparat aufgebaut, an den sich spätere Engelhierarchien so gut wie ganze Dämonenvölker aufhängen lassen. Die pittoresken Einzelheiten werden zu *topoi* gerinnen und *ad nauseam* von den Dämonologen des 16. und 17. Jahrhunderts wiederholt werden. Die Gegenwart ganzer Heerscharen von Dämonen im Luftbereich ist ja schon zu Beginn dieses Vortrags im Stellatogedicht besungen worden. Die unsichtbaren aetherischen wie luftigen *daimones* werden natürlich zu den Luftkörpern, welche die Dämonen annehmen können.. Auf und ab schwingt der Strom der Dämonen , immer wieder kommen sie herunter zur Erde, spionieren unsere intimsten Gedanken aus, tauschen ihre Info untereinander, und mischen sich unter die Menschen, oft mit der Erlaubnis Gottes. (Buch Hiob, Goethes Faust Prolog im Himmel). Auch empfinden die Dämonen genau wie die *daimones* Affekte, Haß, Neid, Wut, Mordlust und teilen sie den Menschen mit.

IV Von den Bösen Daimones

Xenokrates von Chalkedon

Doch bleiben, wenn wir die antiken *daimones* mit den frühneuzeitlichen Dämonen vergleichen noch zwei Wesenszüge unerklärt. Die von Grund aus schlechten *daimones*, die den christlichen Teufeln und Unterteufeln entsprechen würden, sind bis jetzt noch nicht so recht in Erscheinung getreten. Noch ist keine Rede von irgend einem Pakt oder Vertrag zwischen den Menschen und den *daimones/daemones* gegangen, durch den sich diese Wesenheiten in den Dienst des Menschen stellen oder sich dazu zwingen lassen.

Noch bevor die Alte Akademie zu Ende geht und Arkesilaos und Karneades die von uns Mittlere Akademie genannte skeptisch-probabilistische Richtung begründen (*genus philosophandi minime adrogans*, wie Cicero es ausgedrückt hat), tritt *Xenokrates von Chalkedon* als Scholarch der Akademie (ca 338-315) auf. Bei ihm tauchen dann die bösen *daimones* auf. Für diesen Teil der Arbeit habe ich auf John Dillon,³⁵ *The Middle Platonists* und auf Jean Beaujeu in seiner Einleitung zu den *Opuscula philosophica* des Apuleius zurückgegriffen, für Xenokrates natürlich auf Richard Heinze, *Xenokrates, Darstellung der Lehre und Sammlung der Fragmente*.³⁶ Die Auffassungen des Xenokrates hat uns im Wesentlichen Plutarch erhalten. Xenokrates verteilt die göttlichen Wesenheiten auf die verschiedenen

³⁴ ἐρμηνεύεσθαι πρὸς ἀλλήλους τε καὶ τοὺς ἀκροτάτους θεοὺς πάντας τε καὶ πάντα, διὰ τὸ φέρεσθαι τὰ μέσα τῶν ζῴων ἐπὶ τε γῆν καὶ ἐπὶ τὸν ὅλον οὐρανὸν ἐλαφρᾶ φερόμενα ὀύμη.

³⁵ DILLON, John, *The Middle Platonist*, Duckworth London 1977, 1996 (A Study of Platonism) 80 B.C-A.D. 220

³⁶ HEINZE, *Xenokrates, Darstellung der Lehre und Sammlung der Fragmente*.. Leipzig 1892 Reprint Olms, Hildesheim 1965. URL : <http://archive.org/details/xenokratesdarst01heingoog>

Teile des Kosmos ; im Himmel Zeus und die Sterne, die olympischen Götter ; unter dem Mond, der allmählich zu einer Art Drehscheibe gerät, (Aufstieg zur Sonne, Abstieg zu der Erde), die unsichtbaren *daimones*. Xenokrates hat, so Beaujeu, in die Philosophie den Unterschied zwischen den guten und den bösen *daimones* eingeführt. Den bösen *daimones* werden jetzt die seltsamen Untaten zugeschrieben, die unwürdigen Fabeln, welche die Mythologie von den Göttinnen und Göttern erzählt hatte. Hierdurch wird natürlich die Trennung zwischen der unendlich guten Gottheit (die Plotin als das Eine erkennen wird) und dem Bösen in dieser Welt noch deutlicher durchgeführt, die alten bekannten Gottheiten aber, die ja alle diese seltsamen Geschichten erlebt hatten, sanken herab zu *daimones*, und die christlichen Apologetiker und Kirchenväter hätten ohne Schwierigkeit darauf hinweisen können, daß schon die Heiden ihre Götter als Dämonen empfunden haben. Jean Beaujeu : Wenn die Texte Platons die Bibel der späteren Daemonologie gewesen sind, so kann man sagen, Xenokrates habe den Katechismus dazu geliefert.³⁷

Nach Xenokrates gibt es zwei Arten von *daimones*, die guten und die bösen, die in verschiedenen Graden Tugenden und Laster aufweisen, wie die Menschen³⁸ so Plutarch in *De Iside et Osiride*. Hat doch schon Homer, so sinniert Plutarch a.a.O. weiter (361A) den *daimones* eine eher gemischte und unebene Natur *anómalon physin* (ἀνώμαλον φύσιν) zugeschrieben, und er hat die guten Helden als göttergleich bezeichnet, aber das Attribut *dämonisch* sowohl für die guten [chrêstoi] wie auch für die schlechten [phauloi] gebraucht. Xenokrates, so Plutarch, habe gemeint, die unheilvollen Tage, oder die Feste, welche mit Schlägen, Klagen, Fasten, Blasphemien und obzönem Gerede begangen würden, paßten sich einfach nicht für den Kult der Götter und der guten *daimones*.. Es gebe aber - und hier sollten wir die Ohren spitzen -, in dem Raume der uns umgibt (lies in der Luft), in unserer Umwelt (ἐν τῷ περιέχοντι) große, starke Wesenheiten *physeis* mit einem eigensinnigen Charakter (δύστροποι) und düsterem, finsterblickendem Wesen, die an dergleichen ihre Freude finden, und wenn sie diese Ehrungen erfahren, UNTERNEHMEN SIE NICHTS SCHLIMMERES!! Plutarch wird, (ob nach Xenokrates, entzieht sich meiner Kenntnis) in dem *De defectu oraculorum* zu diesen finsternen Riten und Festen auch noch den Verzehr von rohem Fleisch, das Zerfleischen der Opfertiere, das Sich-an-die-Brust-Schlagen hinzufügen und er wird an die Menschenopfer erinnern. Es ist, meint er, doch nicht denkbar, daß Götter solches verlangten, aber es sei anzunehmen, daß dies apotropäische Opfergesten sind, mit denen man die *phauloi daimones* abzuwehren, zu entfernen oder zu besänftigen hoffe.³⁹

Wenn wir schon von Xenokrates sprechen, sollten wir sein hübsches geometrisches Dämonenparadeigma nicht vergessen; es bezeugt die Mittelstellung der Dämonen und auch ihre *anomalía*. Das Göttliche vergleicht Xenokrates mit dem gleichseitigen Dreieck, das Sterbliche mit dem skalenischen Dreieck, dem ungleichseitigen also, das Dämonische aber mit dem gleichschenkligen Dreieck. Ein Dreieck ist absolut gleich, ein anderes völlig ungleich, das dritte ist irgendwie teils gleich teils ungleich, so wie die Natur der *daimones* nun einmal ist: sie weist die Affekte des Menschen (pathê) auf und die Kraft (dynamis) des Gottes. Jedenfalls sind ab Xenokrates (396-314 a Chr.n.) die guten und die bösen *daimones* aus dem Platonismus nicht mehr wegzudenken.

Die Mittelplatoniker

Für John Dillon sind die *truly evil daemons* eigentlich kein richtiges Platonisches Konzept, wohl eher ein Zugeständnis an volkstümliche Vorstellungen; andererseits sind die rächenden *daimones*, eine annehmbarere Vorstellung; bei aller Grausamkeit sind sie dennoch ein Teil des göttlichen Planes und

³⁷ BEAUJEU J. (Apulée, Opuscules)... in dem Kommentar zu *De Deo Socratis* p 192.

³⁸ PLUTARCH *De Iside et Osiride* 360 e, 7 γίνονται γὰρ, ὡς ἐν ἀνθρώποις, καὶ δαίμοσιν ἀρετῆς διαφορὰ καὶ κακίας.

³⁹ PLUTARCH *De defectu oraculorum*, 417 C

ihre Tätigkeit ist im Endeffekt positiv.⁴⁰ Iamblichos wird sie die Rächer [τυμωροὶ δαίμονες] nennen, Iulianus Apostata die Bestrafung der Christen⁴¹ der Heerschar der bösen Dämonen überlassen.

Mit Philo von Larissa endet die skeptische Akademie; wir sind jetzt schon im ersten Jahrhundert vor Christus. Cicero hat Philo noch gehört genau wie auch seinen Nachfolger, den neuen Scholarchen, Antiochus von Askalon (Palästina). Mit diesem nimmt dann die Akademie die eigentliche Wende zum Dogmatismus vor; nun brechen auch die letzten Dämme, die Dämonenlehre wird strenger systematisiert, und aus Platons eher spielerischem Resümee im *Symposion* wird die erstarrte sorgfältig ausgeweitete Lehrmeinung des Meisters, von der uns in einem durch Augustinus überlieferten Varro-Fragment,⁴² eine Kurzform geboten wird. Dillon vermutet, daß sie die Vorstellungen Antiochos' wiedergeben. Alle Teile des Kosmos sind mit Seelen-Wesen angefüllt; von der äußersten Sphäre bis zum Mond. Hier leben die aetherischen Seelen, die Gestirne, die himmlischen sichtbaren Götter. Zwischen der Sphäre des Mondes und den letzten Wipfeln der Wolken- und Windregion lebten die luftigen Seelen, diese sehe man nicht mit den Augen. Man nenne sie die Heroen, die Lare und die Genien. (womit der Versuch gemacht ist den Begriff *daimones* ins Lateinische zu übersetzen).⁴³

Man achte hier unbedingt auf die Hartnäckigkeit, mit der alle Teile des Kosmos mit Seelenwesen ausgestattet werden; hier muß das Argument entstanden sein, das für uns zuerst bei Philo Iudaeus und bei Apuleius faßbar wird. Wenn es keine *daimones* gäbe, so wäre ja ein wichtiger Teil des Kosmos, der riesige Raum der Luft, ohne Lebewesen, und das kann der Demiurg nicht gewollt haben. Heute würde man sagen, das Leben fülle jede oekologische Nische aus. Es wäre ja auch gleichsam eine Bruchstelle, ein unheilbarer Riß in der großen Kette des Seins; ohne die Dämonen wären wir vollends von dem Göttlichen abgetrennt. Dem Einwand, die Vögel seien ja die Bewohner der Luft, wird mit lächelnder Nachsicht begegnet; Vögel, mein Guter, so heisst es immer wieder, können sich nicht auf Dauer in der Luft halten, ihr wahrer Lebensraum ist natürlich der Erdboden, auf den sie immer wieder zurückkehren müssen.

PHILO IUDAEUS

Um die Zeitenwende herum kommt es zu dem ersten deutlich faßbaren Kontakt der Platonischen Dämonenlehre mit dem jüdischen Bereich, bei *Philo Iudaeus* von Alexandrien (25 v. Chr.- 40 n. Chr.). Seine Muttersprache war Griechisch, seine philosophische Bildung Platonisch, seine überwältigende Erkenntnis, daß die Bibel, in der Septuaginta-Fassung, höchste und tiefste philosophische Erkenntnis barg. Moses war seiner Ansicht nach ein großer Philosoph (*in fact as it turns out in practice, a great Middle Platonist*, wie Dillon p 143 mit einem leichten Lächeln anmerkt). Platon war *via* Pythagoras bei Moses in die Schule gegangen, eine Idee, die noch eine Zeitlang in der Renaissance wirksam blieb. Philo behauptet wie die Platoniker, notwendigerweise sei der ganze Kosmos beseelt, jeder erste Elementar-Teil müsse die ihm eigentümliche und zukommende Lebewesen enthalten; die Erde die Tiere, die auf dem Trocknen leben, das Meer und die Flüsse die im Wasser lebenden Wesen, die Feuergeborenen im Feuer,⁴⁴ und notwendigerweise müsse auch die Luft von Lebewesen erfüllt sein;

⁴⁰ DILLON, J., p 47.

⁴¹ Gegen die aber, die sich den Göttern versagen, ist die Heerschar der bösen Dämonen (das φύλον τεταγμένον der πονηροὶ δαίμονες) bestellt. Epistula 48, Tusculum-Ausgabe.

⁴² AUGUSTINUS *De civitate Dei* VII, 6

⁴³ quas omnes partes quattuor animarum esse plenas, in aethere et aere immortalium, in aqua et terra mortalium. Ab summo autem circuitu caeli ad circulum lunae **aetherias animas** esse astra et stellas, eos *caelestes deos* non modo intellegi esse, sed etiam videri; inter lunae vero gyrum et nimborum ac ventorum cacumina **aerias esse animas**, sed eas animo, non oculis videri et vocari **heroas et lares et genios**.

⁴⁴ Diese Feuergeborenen πυρίγονα sind u.a. in Aristoteles. *Hist. Animalium* V, 552b, 10, Aelianus *de natura animalium* 2,2,1 sowie in Philo Iudaeus *De Gigantibus* sect. 7-8 TLG erwähnt)

gewiß sie sind für uns unsichtbar, schließlich ist die Luft selbst es ja auch, wir müssen sie mit dem Verstand erschließen usw. Eher amüsiert erfährt der moderne Leser, die Jakobsleiter, auf der Jakob im Traum die Engel des Herrn hatte auf- und abgehen sehen, sei das Sinnbild für die Luft, die sich von der *sphaira* des Mondes bis zu den Grenzen der Erde erstreckt. Hier sei der Wohnsitz der körperlosen Seelen, denn es habe dem Schöpfer gut geschienen, die Teile des Kosmos mit Lebewesen zu erfüllen.⁴⁵ Seelen, "daimones und Engel sind zwar verschiedene Ausdrücke, sie decken aber eine und dieselbe Wirklichkeit, es sind Seelen, die in der Luft fliegen."⁴⁶ Philosophen nennen sie *daimones*, die heilige Schrift Engel, sie bringen die Botschaften oder Befehle des Vaters zu den Menschen und die Bedürfnisse der Menschen zum Vater." Die bösen *daimones* gibt es natürlich auch; sie sind nicht wert den Namen Engel zu tragen, den sie immerhin in einem Psalm (77, 49) tragen: *πονηροὶ ἄγγελοι* (böse Engel)

APULEIUS

In Apuleius (wie auch in Albinus & in Plutarch) ist uns die weitere Entwicklung der *Middle Platonists* zum Neu-Platonismus hin erhalten geblieben. Apuleius und Albinus, beide im 2. Jahrhundert n. Chr., haben uns regelrechte Hand- oder Schulbücher des Platonismus hinterlassen. Schlagen wir also als gute Schüler Apuleius auf *De Platone et eius dogmate* oder auch *De Deo Socratis*.

1) Es gibt drei Sorten von *daimones*

a) die menschliche Seele ist in gewissem Sinne selbst ein Daimôn; lateinisch würde ich, meint Apuleius eher vorsichtig, das Wort mit *Genius* übersetzen.

b) die zweite *daimones*-Art sind die Seelen der Verstorbenen. Die einen, beruhigt und besänftigt, werden die Rolle des häuslichen Schutzgeistes übernehmen. *Lar familiaris*. Die Seelen aber, die wegen ihrer Untaten im Leben zum Herumirren, zum Exil verdammt sind, seien für die guten Menschen ein leerer Schrecken, für die bösen Menschen eine wahre Plage (also als *δαίμονες τρωροί*); dann nenne man sie *Larvae*.

c) die dritte Art umfaßt Wesen, die nie in einem menschlichen Körper gehaust haben. Sie sind mitnichten weniger zahlreich als die andern, wohl aber erhabener. (Beispiel Amor und Somnus). Aus dieser erhabenen *Daimones*-Art werden dem Menschen *Wächter* zugeteilt, die zwar niemand sieht, die aber alle unsere Handlungen und Gedanken beobachten.⁴⁷

Wie aber die *intercapedo* zwischen den Göttern und Menschen auffüllen? Sind wir also auf die Erde verwiesen wie in den Tartaros? Natürlich nicht; es gibt *divinae potestates mediae*, die in dem Raum zwischen dem höchsten Aether und der untersten Erde in jenem Zwischenraum der LUFT wohnen. Dort gehen unsere Wünsche und unsere Verdienste durch eben diese Gottheiten *divinitates* auf und ab. Und Apuleius zitiert unser ersten Grenzstein, kurioserweise mit besonderer Insistenz auf die *magorum varia miracula, omnes praesagiorum species*, er weiß sogar noch mehr als Platon. Er weiß, daß einzelnen *daimones* bestimmte *provinciae*, Amtsbereiche, zugewiesen sind. Träume, Eingeweide, Vogelflug und Vogelstimmen, Seher inspirieren, Blitze schleudern, Wetterleuchten in den Wolken, alles das müssen sie steuern, damit wir die Zukunft erkennen können. (Übrigens werden im 16. Jahrh. die Magier, Hexer und Hexen genau all diese Dinge durch den Teufelspakt machen können). Und prompt stellt sich bei Apuleius das alte Argument ein, daß es diese *daimones* einfach geben müsse,

⁴⁵ PHILO IUDAEUS, *De somniis* 1, sect. 133-135 TLG

⁴⁶ PHILO *De Gigantibus* sect. 16,1 TLG ψυχὰς οὖν καὶ δαίμονας καὶ ἄγγελους ὀνόματα μὲν διαφέροντα, ἐν δὲ καὶ ταὐτὸν ὑποκείμενον...

⁴⁷ *De Deo Socratis*, Cap XV-XVI p 34 sqq in: *Apulée Opuscules Philosophiques et Fragments*, Jean Beaujeu Les Belles Lettres, Paris

da ja sonst ein gewaltiger Raum und vor allem ein besonderes Element, die Luft, ohne die ihm zustehenden Lebewesen wäre.⁴⁸ Als *falsum sententiae* bezeichnet Apuleius denjenigen, der glaubt, die Vögel seien doch die eigentlichen Bewohner usw. usf.

Bei Apuleius findet sich dann endlich einmal eine klare Definition des Wesens der *daimones*: Sie sind "der Art nach Lebewesen, der geistigen Naturanlage nach rationale Wesen, in ihrer Seele passiv-erleidensfähig (*passiva*, das griechische *pathos*), ihrem Körper nach luftig, der Zeit nach ewig." Von ihrer Stellung nach im Raum und ihrer geistigen Naturanlage entsprechen sie wirklich der *mediocritas daemonum* der postulierten Mittelstellung der *daimones*. Mit den Göttern haben sie die Unsterblichkeit, mit den untersten Wesen die *Passivität*, die Erleidensfähigkeit, die mögliche seelische Affizierung gemein. Sie sind, und das ist ein Satz, der sich in furchtbarer Weise in der Zeit des Hexenwahns auswirken wird, "denselben leidenschaftlichen Störungen ausgesetzt, wie wir auch."⁴⁹

In *de Platone et eius dogmate* weist Apuleius den *daimones* im Rahmen Vorsehung eine dienende Funktion zu: "Die *daimones*, die wir Genien oder Lare nennen können, hält Platon für Diener der Götter, Wächter der Menschen und Dolmetscher der Menschen, wenn sie etwas von den Göttern wollen."⁵⁰

Und die bösen, schlimmen *daimones*? Apuleius kennt seine Dichter; er weiß, daß sie eigentlich recht wahrheitsgetreu Götter nach dem Vorbild der *daimones* als Liebhaber und Hasser gewisser Menschen darstellen; den einen geben die *daimones* Erfolg und heben sie empor, andere aber greifen sie an und stürzen sie in den Abgrund; sie empfinden Mitleid oder Empörung, Angst oder Freude, sie empfinden alle menschlichen Gefühle, wie wir sind sie ein Spielball der Gemütsbefindungen oder widerstreitender Überlegungen.⁵¹ Wie Plutarch weiß auch Apuleius von seltsamen religiösen Riten und Opfern zu berichten; man sollte glauben, meint er, daß es einige in der Zahl dieser göttlichen Wesen gebe, die Freude haben an Opfern die nachts dargebracht werden oder auch tagsüber, offen oder im geheimen, in Freude oder in Trauer, in Wehklagen und Tänzen unter dem Lärm der Zimbeln und der Tamburine. Apuleius empfiehlt vorsichtiges Schweigen, doch sagt er eigentlich nicht ausdrücklich, daß die *daimones* wesentlich böse seien!⁵²

Spaßig wird es dann allerdings, wenn unser philosophischer *Conférencier* die *daimones* physikalisch näher bestimmt. Er fragt sich nämlich, wie die Körper der *daimones* beschaffen sein müssen, damit sie weder nach oben zur Feuersphäre entweichen noch auch zur Erde hinabstürzen.: nicht zu leicht, nicht zu schwer! Eine gewisse *librata medietas* ist unerläßlich, wie bei den Wolken, die sich ja nicht zu hoch verflüchtigen sollen noch zu tief herabneigen dürfen. Natürlich ist das in seinen Augen nur eine Analogie, sie gibt ihm Gelegenheit zu einer hübschen Wolkenekphrasis.⁵³

KURZER RÜCKBLICK AUF DIE ÄLTERE STOA: CHYSIPP VON SOLOI

Als Antiochos im ersten Jahrhundert v Chr. eine Wende in der Akademie herbeiführt und ihre Forschungen im Dogmatismus erstarren läßt, sind ja auch schon längst andere Philosophenschulen in Blüte. Werfen wir deshalb nur einen raschen Blick auf einen Philosophen aus der älteren Stoa und sein *daimones*-Konzept, und zwar auf Chrysipp von Soloi (281-208 ca) Scholarch der Stoa nach Kleantes. Plutarch wirft den Stoikern vor, das Unglück, das guten Menschen in dieser Welt zustößt, zu verniedlichen. Derartiges komme halt vor, meint Chrysipp,, es fallen ja auch Kleie und Weizenkörner

⁴⁸ De Deo Socratis, Cap VIII *Vacabitne animalibus suis atque erit ista naturae pars mortua ac debilis?*

⁴⁹ De Deo Socratis Cap XIII, 148: *quod sunt iisdem, quibus nos, turbationibus mentis obnoxii.*

⁵⁰ De Platone et eius dogmate Cap XII, § 206, p 72 Ed Les Belles Lettres: *Daemonas vero, quos Genios et Lares possumus nuncupare, ministros deorum arbitratur custodesque hominum et interpretes, si quid a diis velint.*

⁵¹ APULEIUS, *De Deo...* Cap XII, p 31

⁵² APULEIUS *De Deo...*, Cap XIV, p 33

⁵³ APULEIUS *De Deo...*, Cap X, XI, p 30

zu Boden in einem Haushalt, der als Ganzes aber gut geführt sei. Möglicherweise seien auch *phaula daimonia* in diesem Sektor tätig. Schöne Idee, meint Plutarch, der Vorsehung zu unterstellen, sie habe schlechte Dämonen an verantwortliche Stellen (ἐπιστάσιαι) gesetzt.⁵⁴

PLUTARCH

Plutarch (ca 45-125), auf den ich schon mehrmals zurückgegriffen habe, ist natürlich eine wahre Fundgrube für Dämonenstudien; er kennt die φαῦλα δαίμονια [phaula daimonia], die, wie die Philosophen berichten, in der Welt umherziehen, und die Götter bedienen sich ihrer als Henker δῆμιου[dēmioi] und als Rächer κολασταί[kolastai] gegen ruchlose Menschen, ja er geht sogar so weit die römischen Lare als erinyenartige Wesenheiten zu bezeichnen, als strafende *daimones*, als Wächter des Lebens und des Hauses, weshalb sie ja auch von einem Hund begleitet sind, und dabei rutscht Plutarch das Wort κύων πάρεδρος [kuôn parhedros] Beisitzerhund, heraus ! War dies der Anfang des Beisitzerhundes, der die gefährlichen Magier des 16. Jahrhunderts oft begleitet? Agrippa hatte, wie jedermann wußte, einen solchen schwarzen Hund, den Martin Anton Del Rio S.J., ohne zu zögern, als dessen *paredrius daemon* dessen Beisitzerdämon bezeichnet (vgl. Faust: Das also war des Pudels Kern!)

Diese rächenden Dämonen, die Plutarch auch als herumziehende *timōroi* bezeichnet (De defectu 417a,b) sind etwas anderes als grundslechte, wesentlich verdorbene *daimones primally evil ones*, wie man sie etwa im Zoroastrismus oder in Gnostischen Texten findet. Auch diese Tendenz ist in Plutarch vertreten vor allem in *de Iside et Osiride* (360 D). Sind diese grundslechten *daimones* nun "gefallene" Wesenheiten, die zur Strafe in irdische Körper verbannt worden sind, oder gibt es sie auch als permanent körperlose *daimones inherently evil* ? Xenokrates mit seinen *physeis* wird hier als Autorität zitiert, wie Dillon p 218 meint: *great and strong natures in the atmosphere, malevolent and morose*, usw. Es sind wirklich so aus, als ob sie permanente Einrichtungen oder, wie Dillon einmal sagt, zum Inventar des Universums einfach gehören.

V Theurgie des späten Neu-Platonismus

Wenden wir uns nun dem letzten Aspekt der heidnischen Dämonenlehre zu, der in erschreckender Weise zum Ausbruch des Magier- und Hexenwahns beigetragen hat. Ich meine natürlich die Magie, die Dämonenbeschwörungen, die Theurgie des späten Neu-Platonismus, zu dem sich auch Julianus Apostata bekehrt hatte, unter dem Einfluß eines Philosophen, den man auch als theurgischen Charlatan bezeichnen möchte, Maximus von Ephesus, der sich selbst als Schüler des großen Iamblichus empfand.

Der Begründer des Neu-Platonismus, Plotin (205-270), ist für unser Thema nicht sehr ergiebig; natürlich nehmen in seiner gewaltigen Abstufung des Seins von dem Ureinen bis hinunter zu der Materie auch die *daimones* eine Sprosse der Leiter oder ein Glied der Kette ein; er faßt Platons Daimôn-Theorie zusammen, weist auf den Unterschied Gott/Daimôn hin, ein Gott ist nicht passiv, ein Daimôn ist dem *pathos* zugänglich; *daimones* stehen zwischen den Göttern und uns, sie sind von feuriger oder luftiger Natur, natürlich sind sie unsere Seelenbegleiter, einmal sogar wird ein daimôn erwähnt, der töricht-naiv oder gar schlecht sei, sie ergänzen und vervollständigen den Aufbau des Ganzen, aber man hat deutlich den Eindruck, sie seien eigentlich für Plotin kein Problem. Und doch hat auch er geglaubt, es sei möglich, die *daimones* herbeizurufen, (so Enneaden IV,4,43), da die *daimones* in dem irrationalen Teil ihrer Seele für Empfindungen empfänglich sind. Es ist nicht absurd, ihnen

⁵⁴ PLUTARCH, De Stoicorum repugnantibus cap 37 p. 1051 b-d τὸ δὲ φαύλους δαίμονας ἐκ προνοίας ἐπὶ τὸς τοιαύτας ἐπιστάσιαις καθίστασθαι, πῶς οὐκ ἔστιν ἔγκλημα τοῦ θεοῦ

Gedächtnis und Wahrnehmungen zuzuschreiben, sie φυσικῶς, auf natürliche Art und Weise, zu uns herunterzuführen; diejenigen, die uns am nächsten sind und sich für die irdischen Dinge interessieren, hören uns zu. (Wir haben hier den Ansatz zur weißen Magie, von der Agrippa, und nicht nur er, geträumt hat.)

IAMBlichUS VON CHALKIS

Völlig anders aber liegen die Dinge, wenn wir mal in Iamblichus von Chalkis [in Coele-Syria] hineinschauen. (ca 250-325 n Chr.), Scholarch der neuplatonischen Schule, Nachfolger des Porphyrios, war er wie dieser davon überzeugt, daß "Scharen von guten und bösen Dämonen den Luftraum bewohnen, die auf Tun, Denken und Philosophieren der Menschen Einfluß nehmen." (Kleiner Pauly-Wissowa) Mit Hilfe der Dämonen soll der Philosoph, der "Kenner metaphysischer und okkulten Zusammenhänge" zur philosophischen Erkenntnis aufsteigen. Mit den Nachfolgern dieses Iamblichos ist dann Iulianus Apostata in Verbindung getreten. Hauptquelle für das Folgende ist *De mysteriis Aegyptiorum*,⁵⁵ das sich als Antwort des ägyptischen Priesters Abammon auf den Brief des Porphyrios an den ägyptischen Priester Anebo ausgibt. Von Proklos stammt die Erkenntnis, daß unter der Maske des Abammon eigentlich Iamblichos steckt. Wir bewegen uns hier in dem Bereich der chaldäischen Theurgie und der neu-platonischen Mysterien, im Bereich auch der ägyptisierenden hermetischen Schriften, die als ἑρμαικὰ βιβλία [hermaïkai bibloi] von Iamblichus bezeichnet werden. Hier schwirren nun im wahrsten Sinne des Wortes die *daimones* um uns herum, besonders wenn es um die Beschwörungen geht. Daß nur authentische Kenner, Philosophen sich an diese gefährlichen Operationen heranwagen können, wird nun überdeutlich und wird auch noch im 16. Jahrhundert geglaubt, da die Dämonen nur schwer zu steuern sind und dem Magus Mißachtung der Riten nicht verzeihen; weshalb denn oft Neulinge, wie etwa neugierige Studenten von dem Dämon geholt werden, der sie erwürgt und davonträgt usw. usf..

Wir erfahren bei Iamblichus:

- Es gibt einen großen Anführer der *daimones*, μέγας ἡγεμὼν τῶν δαιμόνων, [megas hêgemôn tôn daimonôn]⁵⁶ den Porphyrios übrigens die προεστῶσα δύναμις τῶν δαιμόνων genannt hatte.⁵⁷
- Die Erscheinungen der heraufbeschworenen *daimones* sind nur sehr undeutlich und schwach,⁵⁸ ihre Erscheinungen sind verwirrend und ungeordnet, was ich ihm gerne abnehme; jedenfalls viel verworrener als die wahrhaftigen Erscheinungen der Erzengel und der Engel (wir bewegen uns noch im heidnischen Raum). In Hermes Trismegistos geht die Rede von den *choroi* der guten und bösen *daimones*, was natürlich an die christliche Einteilung in die 9 Chöre der Engel erinnert. (Pseudo-Dionysios Areopagita) Während die Erscheinungen der Götter ruhig und statisch sind⁵⁹, sind die der Dämonen unruhig flackernd.⁶⁰
- Bei ihren Erscheinungen zeigen die Rachedämonen die Instrumente der Strafe, ausgesprochen böse *daimones* zeigen sich in Gesellschaft von reißenden, blutgierigen Tieren.⁶¹
- Erscheinungen der Götter reinigen die Seele des Theurgen, Epiphanien der *daimones* ziehen sie herunter zur Materie; *daimones* zeigen sich in einem rauchigen, trüben Feuer. Übrigens belasten und beschweren die Erscheinungen der *daimones* den Körper, bestrafen ihn mit Krankheiten, ziehen die

⁵⁵ Iamblichos, *De mysteriis Aegyptiorum*. Ursprünglicher Titel: Antwort des Meisters Abammon auf den Brief des Porphyrios an den Anbeo, Ausgabe: Des Places. Les Belles Lettres 1989

⁵⁶ Iamblichos/De mysteriis, III, 30 (175,5- 175,12)

⁵⁷ Porphyrios, De abstinence, II, 42 (172,1)

⁵⁸ Iamblichos/De mysteriis, II, 4(76,15- 77,9)

⁵⁹ Iamblichos/De mysteriis II, 4-5(78, 16 - 79,6)

⁶⁰ Iamblichos/De mysteriis, II, 3 (72,12- 73,5) ; II, 4 (77,10-77, 18)

⁶¹ Iamblichos/De myst. II,7 (83,9-84,4)

Seele zu der Materie herunter (βαρεῖ τὸ σῶμα καὶ νόσοις κολάζει), halten sie im Körperlichen fest, hemmen den Aufstieg zu den Gegenden des reinen Feuers usw.⁶²

-*daimones* zeigen sich in schreckhaft wechselnder Gestalt, einmal klein, einmal riesengroß, ein Thema, das von nun an immer wieder auftaucht.⁶³

-Und wie soll sich der Theurg, der Vertreter der ἐπιστημονικὴ θεολογία,⁶⁴ der wissenschaftliche Theologie, da zurecht finden? Kein Problem, scheint der heilige Vater Abammon uns zuzurufen; die Eoptien zeigen immer deutlich die Ordnung, aus welcher die Geisteswesen stammen. Sie rücken mit ihrem ganzen Hofstaat an, außerdem umgibt die luftigen Wesen ein luftiges Feuer, die irdischen Wesen ein irdisches und düsteres Feuer, die himmlischen Wesen ein strahlendes Feuer usw.

- Wie zu erwarten war, leisten sich auch manchmal die *daimones*, die bösen selbstverständlich, üble Scherze. Wie kommt es zu dieser Täuschung und diesen Prahlereien der *daimones*? Da ist, meint Iamblichos mit Kennermiene offensichtlich ein technischer Fehler unterlaufen, und anstatt der angerufenen unmittelbaren Erscheinungen tauchen untergeordnete Elemente auf, die sich aber als die höheren *daimones* ausgeben und dann eben "angeben". Aber auch in andern Wissenschaften kann man sich ja einmal täuschen und daneben greifen. Die Priester müssen sorgfältig die Ordnung der Erscheinungen prüfen, um diesen Fälschungen und diesen hinterhältigen Dämonen auf die Schliche zu kommen.⁶⁵

-Iamblichos hat auch keine Hemmungen, die Existenz grundslechter, verdorbener Dämonen, nicht nur spöttisch, nachäffender, verspielter Mephistophelesfiguren anzunehmen. Von Natur aus schlechte Dämonen erklären so manches Böse in dieser Welt. Göttern und guten Dämonen sollte man alles Gute zuschreiben, alles Ungerechte und Häßliche aber den bösen Dämonen.⁶⁶

-Die Theurgie darf in keinem Fall von Profanen vorgenommen werden; von denen etwa, eine erstaunliche Wendung, die auf den Charakteren stehen, den Zeichen, die auf der Erde geschrieben sind; das hat sowieso nur das Eintreffen von *phaula daimonia* zur Folge; dieser Satz erinnert natürlich an die *Magi*, die in wilden unzugänglichen Gegenden zur nächtlichen Zeit in einem magischen Zeichenkreis die satanischen Mächte beschworen haben, um sie in ihren Dienst zu stellen-

Am meisten aber hat mich überrascht, in dieser recht eigenartigen hellenistischen Renaissance des sterbenden Römerreiches, der sich Iamblichos und Iulianus Apostata verpflichtet fühlten, Ansätze zu der Pakttheorie zu finden, die etwas mehr als tausend Jahre später eine so verhängnisvolle Rolle spielen sollte. - Iamblichos-Abammon erklärt, wie es zur theurgischen Vereinigung mit der Gottheit kommt, er wird es uns theurgischer[θεουργικώτερον] erklären, rein rational ist das nicht möglich. Die unsagbaren Handlungen, deren Wirkungen jedes Verständnis übertreffen, sowie die Macht der stummen Symbole, *symbola apthengta*[σύμβολα ἄφθεγκτα], die nur die Götter verstehen, führen zur theurgischen Vereinigung mit der Gottheit. Ohne daß wir daran denken, verrichten die *synthêmata* von sich aus die ihnen zustehende Wirkung, und die unsagbare Macht der Götter erkennt die eigenen Sinn-Bilder, ohne von uns dazu angeregt zu werden. Die göttlichen *synthêmata* wecken den göttlichen Willen ; also wird die Gottheit von sich selbst angeregt.⁶⁷

Diese Worte sind allerdings recht erstaunlich. Synthêma heißt Vertrag, Losung, Feldgeschrei, es sind verabredete Zeichen, von den Göttern selbst den theurgischen Priestern geschenkt, deshalb stellen sie sich bei einer Anrufung quasi automatisch ein. Augustinus wird in seinen Ausführungen gegen den

⁶² Iamblichos De myst. II, 6

⁶³ Iamblichos/De myst. II,3 (71,19-72,11}

⁶⁴ Iamblichos, De mysteriis, 1,4 (14,8)

⁶⁵ Iamblichos/De mysteriis II,10, 1(90,7sqq.) II, 10, (91,8 - 92,7)

⁶⁶ Iamblichos/De mysteriis,III,13 (121,14-130,19)

⁶⁷ Iamblichos, De mysteriis II, 11, (95,15-97,19)

astrologischen Aberglauben in *De doctrina christiana*⁶⁸ L II, Cap XXI seqq von den ungetreuen Engeln (*praevaricatores angeli*) sprechen, denen Gott die unterste Welt unterworfen hat. Alle abergläubischen Künste entstehen aus einer *societas* der Menschen und der Dämonen, *gleichsam Pakte (quasi pacta)* einer unsicheren und listigen Freundschaft. [cf Paulus I Korinther, X 19, 20 *Nolo vos socios daemoniorum fieri*] Menschen sind mit den Dämonen " *quasi durch eine gemeinsame Sprache foederiert*, Zeichen einer todbringenden Sklaverei." Muß ich wirklich noch erwähnen, daß auch Augustinus an die Anlockung der Dämonen durch gewisse Kräuter Steine, Lebewesen, Beschwörungsgesänge und andere Zeremonien geglaubt hat, aber es sind dies alles nur Zeichen. (*signa*)

Abt Trithemius, der sich nur schwer gegen den Vorwurf, er habe Magie praktiziert (cf Günther Mahal), verteidigen läßt, erwähnt ganz genau diese stummen Symbole, die er, wie ich vermute vergeblich, vorzeigte; er ärgert sich quasi darüber, daß den Hexen, die doch konfus und geistig gestört seien und den *modus operandi* nicht beherrschen, dennoch erstaunliche Wunderdinge vollbringen, wobei immer das Vorzeigen der Lösungszeichen eine große Rolle spielt

- Gegen Ende seiner Antwort weiß der heilige Vater Abammon dann noch zu zeigen, wie der Theurg, der wissenschaftliche Theologe, der Eingeweihte sich nicht durch einen herumstreichenden Vagabunden-Daimôn [πλάνος 'planos'] täuschen läßt, er, der in allem die täuschende und dämonische Physis *beherrscht*, um sich zu dem Intelligiblen und Göttlichen zu erheben⁶⁹. Genau so wird auch lange Zeit später der triumphierende *Archimagus* seine Rolle sehen. (Man wird sich an Goethes Faust und die Beschwörungsszenen erinnern.)

Im 11. Jahrhundert wird Michael Psellos uns in seinem *De daemonibus* berichten, wie (eine Dämonenbeschwörung bei den Griechen ausgesehen hat. Die ganze Operation nennt er *synthêkê*. Vertrag, Pakt.

Mit Iamblichos ist der Platonismus an einer Darstellung der *Daimones*-Welt angelangt, in die sich nahtlos die christlichen Vorstellungen einfügen lassen.. Augustinus vor allem hat diese Arbeit geleistet, sowohl im 8. Buch des *De civitate Dei*, wie auch im *De doctrina christiana* L II, Caput XXI seqq oder in dem *Liber unus de divinatione daemonum*.- doch dies wäre das Thema einer anderen Untersuchung, die allerdings über die Grenzen der klassischen Philologie hinausgeht. Aus dem *quasi pactum* des Augustinus wird bei den Scholastikern des Mittelalters der *pactum tacitum vel expressum*, bis dann endlich im 15 und 16. Jahrhundert der "Sammelbegriff des Hexenwesens" (so Joseph Hansen zu Beginn unseres Jahrhunderts) oder *the cumulative concept of witchcraft*, wie es Brian P. Levacq in *The great European Witchhunt* formuliert hat, in vollendeter Form vorliegt. Man unterstelle mir aber nicht, damit eine schöne monokausale Erklärung der Hexenprozesse zu Beginn der Neuzeit liefern zu wollen..

C) EPILOG

"Als Sokrates sie so in den Schlaf geredet hatte, sei er aufgestanden und weggegangen, von ihm selbst begleitet ; er sei zum Lykeion gegangen, habe sich da gewaschen und den übrigen Tag wie sonst verbracht.; so habe er es bis zum Abend gehalten und sei dann erst zur Ruhe nach Haus gegangen."

Ende eines heiteren und lehrreichen Gastmahls, einer erotischen *paidia*, eines spielerischen Mythos, der auf Höheres hinweisen sollte, wie Diotima ja Sokrates belehrt hatte! Wer hätte da wohl ahnen können, daß zweitausend Jahre später eine Dämonenideologie, der Abertausende von unschuldigen Menschen zum Opfer fallen sollten, sich unter andem auch auf Platon und seine Schule und deren Dämonenlehre berufen könnte?

⁶⁸ Augustinus, *De doctrina christiana* II, Cap XXI sqq

⁶⁹ Iamblichos, *De mysteriis* X,7 (293,1-293,13)und II,7 (83,9-84,20)

So daß ich für mein Thema auch ganz gern ein Gedicht von Conrad Ferdinand Meyer in Anspruch nehmen möchte, das natürlich auf anderes anspielte.

Das Ende des Gastmahls

*Da mit Sokrates die Freunde tranken
Und die Häupter auf die Polster sanken,
Kam ein Jüngling, kann ich mich entsinnen,
Mit zwei schlanken Flötenbläserinnen.*

*Aus den Kelchen schütten wir die Neigen
Die gesprächsmüden Lippen schweigen
Um die welken Kränze zieht ein Singen..
Still! Des Todes Schlummerflöten klingen!*

Transitus (Teil I)

A) EINLEITUNG-----S 1

Die Grenzsteine

B) EIN LANGER WEG

I Platons Symposion ----- S 3

II Die andern Dialoge Platons----- S 5

III Die Epinomis----- S 8

IV Von den Bösen Daimones----- S 9

XENOKRATES VON CHALKEDON

DIE MITTELPLATONIKER-----S 10

PHILO IUDAEUS----- S 11

APULEIUS -----S 12

KURZER RÜCKBLICK AUF DIE ÄLTERE STOA:

CHYSIPP VON SOLOI----- S 13

PLUTARCH----- S 14

V Theurgie des späten Neu-Platonismus

IAMBlichus von Chalkis----- S 15

C) EPILOG----- S 17